

Lose, nicht zu Ende ausformulierte Notizen für den Attac-Kongress „Continente Rebelde“, Mannheim, November 2008

Integration als alter Traum

Die Integration ist ein alter Wunsch Lateinamerikas. In der Zeit der Loslösung von der Spanischen Krone, in den ersten zwei Jahrzehnten des XIX Jhs. waren die Bestrebungen Simon Bolivars die Schaffung einer großen lateinamerikanischen Nation. Es gab genug Gemeinsamkeiten der Geschichte, der Kultur, der Sprache, der Institutionen, der Religion. Es gab auch das erfolgreiche Beispiel der Vereinigten Staaten von Angloamerika. Die Versuche sind aber alle gescheitert, denn die einzelnen Nationaleliten sich doch auf ein engeres, eigenes Nationalprojekt beschränken wollten.

Nach dem 2. Weltkrieg lebten wieder Integrationsvorstellungen auf, teilweise im Rahmen der ONU. So wurde gegen die Meinung der USA eine besondere Wirtschaftskommission für Lateinamerika, die CEPAL. Überhaupt hat die Region sich ein Ziel gegeben, die wirtschaftliche Entwicklung, die dazu führen sollte, die Versprechungen der Menschenrechtsdeklaration der ONU zu verwirklichen: Kampf gegen Armut, Hunger, Krankheit, Wohlstand und Sicherheit für alle.

So wurde bei der CEPAL und in manchen Ländern die Strategie der „Entwicklung nach Innen“, der Importsubstitution als Weg zur eigenständigen, nationalen Industrialisierung, entworfen und umgesetzt; diese hatte eine internationale Komponente, eine wirtschaftliche Integration, um die Märkte zu erweitern und die Ressourcen der Region besser zu nutzen. Es wurden die ALALC (Asociación Latinoamericana de Libre Comercio), ALADI (Asociación Latinoamericana de Integración), CAN (Comunidad Andina de Naciones) und manche andere Assoziierungsversuche ins Leben gerufen, die immer nur eine bestimmte Gruppe von Ländern umfassten (näheres weiter unten).

Die heutige Lage

In dieser Zeit einer umfassenden Finanzkrise, die das ganze kapitalistische Weltwirtschaftssystem erschüttert und teilweise in Frage stellt, zeigt sich deutlicher als sonst, wie wichtig es ist, für eine Region wie Lateinamerika, einen eigenen und weitgehend eigenständigen Weg zu beschreiten. Die Folgen der Deregulierung und Globalisierung sehen wir schon: eine dichte globale Vernetzung, die für eine Fortpflanzung von Störungen von einem Punkt aus in geographisch entfernte Regionen sorgt; mit schnellen und verwickelten Rückkoppelungen, die schwer vorauszusehen sind, und so eine sehr instabile Situation schaffen.

Als Ganzes gesehen, ist diese globalisierte Weltwirtschaft ein System von miserabler Qualität, nach allen Maßstäben, die die Stabilität und Störungskorrekturen betreffen. Es ist ein Wirtschaftssystem ohne Puffer, ohne regional eingrenzbare, eigenständige Teile. So wird Lateinamerika leicht in einen Trudel eingezogen, der hauptsächlich wo anders entstanden ist; als schwache Region droht ihr, für die Fehler anderer Regionen und Ländern eintreten zu müssen.

Und noch schlimmer: Die Tendenz der neoliberalen Globalisierung läuft auf eine ständige Verschlimmerung der Situation Lateinamerikas hinaus. Zunehmend wird die alte, traditionelle, schädliche Form seiner Integration in die Weltwirtschaft vertieft: die eines Lieferanten von Rohstoffen und Rohprodukten mit wenig Verarbeitung, wenig Wissen, wenig eigener moderner Kompetenz. Eine solche Form der Eingliederung in die Weltwirtschaft ist dafür verantwortlich,

dass es eine chronische Arbeitslosigkeit gibt,
dass die wenigen Arbeitsplätze schlecht bezahlt werden,
dass die Abhängigkeit von anderen Ökonomien in anderen Teilen der Welt zunimmt, statt zu sinken,
dass sein Reichtum nicht für die eigene Entwicklung und das Wohl seiner Bevölkerung benutzt,
sondern an Reiche verschenkt wird, um reiche Länder und reiche Gruppen noch reicher und mächtiger zu machen.

dass also seine Zukunft geopfert wird, damit ein aus den Fugen geratenes Wirtschaftssystem weiterwachsen und seine Besitzer reicher machen kann.

Situation Lateinamerikas

Der Bevölkerung nach macht Lateinamerikas etwa 9% der Welt aus mit 570 Mio Einwohnern. Mitte des Jahrhunderts werden es 780 Millionen sein.

Nach den letzten Zahlen der CEPAL, der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Lateinamerika und die Karibik, beträgt noch die Armut 35,5%, 13,4% in extremer Armut. Somit sind 194 Mio Menschen betroffen, davon 71 Mio aus indigenen Völkern.

In den letzten Jahren hat Lateinamerika eine wirtschaftlich günstige Phase gehabt, mit einem durchschnittlichen jährl. Wachstum von über 3 % und in den letzten Jahren von über 5%. Das ist die Folge der großen Nachfrage der Welt für Rohstoffe, so dass es mehr exportieren konnte und zu höheren Preisen. Der Anteil LAs im Weltexport von Rohstoffen stieg also von 10% auf 12%. Aber sein Anteil am Weltexport von verarbeiteten Produkten stagnierte bei 4 %, weit unter der anteilmäßigen Größe seiner Bevölkerung, (von, wie gesagt, 9%).

Daran kann man ablesen, dass Lateinamerika zunehmend auf die verhängnisvolle Rolle eines Lieferanten von Rohprodukten für die Weltwirtschaft festgelegt wird. Im Falle Chiles, das am stärksten in die Weltwirtschaft neoliberal-integrierte Land Südamerikas, zeigt sich dies auch deutlich. Es findet eine Deindustrialisierung statt. Der große Reichtum Chiles liegt nicht in einer fähigen, dynamischen diversifizierten Wirtschaft mit einer gut ausgebildeten, fähigen Bevölkerung, sondern im Kupfer, von dem jetzt, anders als früher, ein beträchtiger Teil nach China in der Form vom Erz, nicht vom Metall, exportiert wird. Die zahlreichen direkten Auslandsinvestitionen in Chile gelten der Ausbeutung von Ressourcen, Kupfer, andere Mineralien, Holz, Fisch, Agrarprodukte überhaupt.

Die Einkommensungleichheit ist äußerst hoch im Vergleich mit anderen Regionen. Die Sozialen Ausgaben reichen noch nicht.

Die Abhängigkeit LAs äußert sich auch in der Emigration und der Zunahme vom Geldtransfer der Emigranten in die Ursprungsländer. Dieses hatte eine Höhe von 3,8 Mia USD in 1981; 2006 erreichte es 62,3 Mia, eine Steigung von 1500 Prozent in 25 Jahren.

Nach den Beobachtungen der CEPAL also gibt es einen großen Unterschied, einen Kontrast, zwischen der günstigen kommerziellen und finanziellen Entwicklung LAs in den letzten 5 Jahren und der Weise, wie es diese Situation ausnutzt. Das beträchtliche Wachstum in diesen Jahren von 4% bis 5%, wird nicht benutzt, um die Grundlage eines "beständigen" Wachstums zu legen: Ziel wäre, "die globale Expansion so zu nutzen, dass eine produktive Umwandlung stattfindet, die erlaubt, dass die Länder der Region ihre traditionelle Eingliederung in die Weltwirtschaft erweitern und verändern, um Wert und Wissen in die Produkte einzubauen." (Notas de la Cepal n. 58, *0805). Demgegenüber zeigen neuere Studien, dass LA nicht gelungen ist, die Qualität der exportierten Waren zu verbessern, daher sind seine Preise niedrig. Es gibt zwar Fortschritte und eine günstige Lage, aber die Schaffung von Strukturen, die die Produktionssektoren und -einheiten miteinander verketteten, so dass sie sich gegenseitig stimulieren und weiterentwickeln, ist ausgeblieben.

Regionale Integration

Es ist klar, dass eine stärkere Vernetzung der Wirtschaft der verschiedenen Länder untereinander an mehreren Stellen eine Lösung darstellt. Die größeren Märkte bieten Vorteile für die Entwicklung der Unternehmen und niedrigere Kosten und Preise. Die stärkere Bezogenheit aufeinander würde ermöglichen, dass Wachstum an einer Stelle auf andere Teile der Wirtschaft und der Region ausstrahlen kann. Die verschiedenen Länder könnten voneinander lernen und die Qualität ihrer Produktion könnte gemeinsam zunehmen. Sie wären unabhängiger von anderen Regionen, sie wären nicht angewiesen darauf, dass Wachstum vor allem in anderen Teilen der Welt stattfindet. Es gilt auch für Lateinamerika als Region die Erkenntnis: eine exportorientierte Wirtschaft gedeiht, nicht wenn es der eigenen Bevölkerung gut geht, sondern wenn es den anderen Teilen der Welt gut geht. Denn die Nachfrage, die Märkte, liegen weit weg; die eigenen Bevölkerung ist eher ein Kostenfaktor, den die Unternehmen niedrig halten wollen.

Die CEPAL stellt dies auch fest: "Eine größere Koordinierung und ökonomische Integrierung der Länder der Region würde die Aufgabe [eine Produktionsumwandlung durchzuführen] enorm erleichtern, indem Skalenerträge, Komplementarität und Ansammlung von Lerneffekten dadurch erreicht werden würden. In diesem Sinne ist es notwendig, dass die Probleme der Kurzfristigkeit bei der regionalen Integration überwunden werden, da die Geschwindigkeit der Veränderungen in der Welt die augenblicklichen Chancen leicht in bloße Illusionen verwandeln könnte, wenn man nicht mit genügender Geschwindigkeit voranschreitet." (CEPAL, a .a. O., S. 3)

Wie steht es also mit den Bestrebungen zu einer stärkeren Integration?

ALADI

Der Wunsch und die Versuche sind alt. Schon 1960 wurde die Asociación Latinoamericana de Libre Comercio, ALALC, gegründet. 20 Jahre später bekam sie den Namen ALADI (Asociación Latinoamericana de Integración). Heute sind drin: Argentinien (1980), Bolivien (1980), Brasilien (1980), Chile (1980), Kolumbien (1980), Cuba (1999), Ecuador (1980), Mexiko (1980), Paraguay (1980), Peru (1980), Uruguay (1980), Venezuela (1980).

CAN: Es handelt sich um die Gruppe der Andenländern. Sie wurde in den 60 Jahren von Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien, Chile gegründet. Später kam Venezuela dazu. Chile verließ die Gruppe in Zeiten der Militärdiktatur, weil die neoliberale Wirtschaftspolitik der Diktatur nicht konform gehen konnte mit einigen Regelungen der Gruppe, z. B. der restriktiven Behandlung des Auslandskapitals.

Heute sind es vier Länder, Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien, die dabei eine schnellere Entwicklung anstreben, gleichzeitig aber auch eine ausgeglichene und autonome. Nach den Gründungsdokumenten ist das Ziel eine nachhaltige menschliche gerechte Entwicklung, um gut zu leben, mit Respekt für die Vielfalt ebenso wie für die Asymmetrien. Es sollten die unterschiedlichen Visionen, Modelle und Sichtweisen integriert werden und die Gruppe sich zu einer Union Südamerikanischer Länder bewegen.

Es sind Fortschritte gemacht worden: Die Landsleute der verschiedenen Länder brauchen keinen Pass, um von einem zum anderen Land zu fahren; seit 1993 gibt es eine Freihandelszone, mit einem gemeinsamen Zoll nach außen [vermutlich verletzt durch die Freihandelsabkommen von Co und Pe mit den USA]; Verkehrsdienstleistungen sind zollfrei; die Exporte sind sehr stark angestiegen, von 111 Mio in 1970 auf über 9 Mia USD 2005. Auch ist der Anteil verarbeiteter Waren von 48% 1970 auf 85% 2007.

MERCOSUR

MERCOSUR startet mit dem Vertrag von Asunción, 1991. Ein Binnenmarkt mit mehr als 260 Millionen Menschen (Stand 2006), der derzeit 12,8 Millionen Quadratkilometer umfasst, was ungefähr 72 % der Fläche Südamerikas bzw. 56 % der Fläche Lateinamerikas entspricht. Der Mercosur erwirtschaftet ein Bruttoinlandsprodukt von etwa 1 Billion US-Dollar, im Außenhandel beträgt der Wert der Exporte etwa 200 Mrd. US-Dollar und der für Importe etwa 130 Mrd. Dollar. Es ist die Gruppe die die meisten Lebensmittel in der Welt exportiert. Vollmitglieder sind:

- * Argentinien
- * Brasilien
- * Paraguay
- * Uruguay
- * Venezuela (hat 2006 den Beitritt unterzeichnet, die formelle Aufnahme steht jedoch noch aus)

assoziierte Staaten sind:

- * Chile (1996)
- * Bolivien (1997)
- * Peru (2003)
- * Kolumbien (2004)
- * Ecuador (2004)

Hauptziel von Mercosur ist die Effizienz und Konkurrenzfähigkeit der betroffenen Wirtschaften zu steigern, indem die Größe der Märkte erweitert und die wirtschaftliche Entwicklung beschleunigt wird, indem die vorhandenen Ressourcen effizient benutzt werden. Aber es sind ebenso Ziele: der Schutz der Umwelt, die Verbesserung der Kommunikation, die Koordinierung makroökonomischer Politik und die Komplementierung der verschiedenen Wirtschaftssektoren. In der heutigen Welt scheint ein gemeinsamer Markt eine richtige Antwort zu sein, da in ihr sich große wirtschaftliche Räume bilden.

Die zwei früheren Wirtschaftsorganisationen, wie ALADI und CAN, sind in Zeiten gegründet worden, in denen die Entwicklungspolitik auf die Idee der Importsubstitution setzte, auf den Binnenmarkt und eigene Industrialisierung. Entsprechend haben sie sich verändern müssen, bzw. haben Konflikte und Spannungen erleben müssen, wenn diese Ziele und Strukturen mit der herrschenden neoliberalen Ideologie zusammenstoßen. Ausdruck davon sind z. B. in der CAN die Bestrebungen zur Wiederaufnahme Chiles und die Kündigung Venezuelas. Auch Ecuador und Bolivien haben große Probleme mit den Verhandlungen Perús und Kolumbiens mit den USA, um entsprechende Handelsverträge abzuschließen. Mit Peru ist er unter Dach und Fach, mit Kolumbien eher auf Dauer verschoben.

Mercosur ist dagegen schon in Zeiten der neoliberalen Globalisierung entstanden. Es gibt aber

erhebliche Spannungen, da die betroffenen Wirtschaften von sehr unterschiedlicher Größe und Struktur sind und weil die Koordination untereinander sehr schwierig ist. Die Interessen der großen Unternehmen, neoliberal definiert, in erster Linie der brasilianischen, sind vorherrschend.

Letzte Verträge und Massnahmen: Vertrag zur Benutzung der eigenen Währung, statt des Dollars, um den Austausch zw Br und Ar zu bewerkstelligen - und als erster Schritt zu einer gemeinsamen Währung (Lula). Ar hat zur Zeit ein Minus von 4 Mia USD im Handel mit Br. Aber der Handel hat stark zugenommen und erreicht 30 Mia USD.

Zur Zeit hat Brasilien die Präsidentschaft von Mercosur. Das letzte außerordentliche Treffen vor einigen Tagen des Mercosur Rates (Consejo del Mercado 'Común) wurde von Br einberufen, um über die Finanzkrise zu beraten. Es kamen Außenminister, Finanzminister und Präsidenten der Zentralbanken. Keine besondere Beschlüsse, eher ein Austausch von Erfahrungen und Informationen. Aber ein Ausruf zu einer Reform des Weltfinanzsystems und eine Intensivierung des gemeinsamen Handelns.

Soziale Aspekte kommen zu kurz, daher hat sich ein sog. "Programm Soziales und Solidarisches Mercosur", ein Gruppe von 18 Nichtregierungsorganisationen aus Argentinien, Brasilien, Chile, Paraguay und Uruguay, die versuchen, die soziale Dimension einzubauen.

Im Rahmen von Mercosur ist eine Bank gegründet worden und ein Fonds, FOCEM, mit größeren Geldbeiträgen von Brasilien (70%) und Argentinien (27%), und kleinere von Uruguay (2%) und Paraguay (1%), um Hilfe zu leisten, wenn die kleineren Wirtschaften in Probleme geraten. Es handelt sich um 100 Mio USD pro Jahr. Es finanziert Projekte, vor allem der kleineren Länder, um die Asymmetrien abzumildern. Es sind Zuschüsse, die Entwicklung hervorrufen sollten, durch z. B. Technologietransfer.

ALBA

Der erste Versuch, eine Integration auf eine andere Grundlage zu schaffen als der Freihandel. Sie beginnt mit einem Austausch kubanischer Ärzte gegen Venezuelas Erdöl. Dann Boliviens Sojabohnen und Erdgas gegen Ärzte, Lehrer, technische Expertise in der Erdölgewinnung. 2008 schließen sich Dominica und Honduras an. Eine ALBA-Bank und TELESUR sind auch teilweise realisierte Projekte von ALBA. Geschenke an Bauern in Honduras.

Obwohl Alba durchaus Freihandel und Investitionen berücksichtigt, hat sie einen zentralen sozialen Inhalt im Kampf gegen Armut und Marginalisierung. Die Menschenrechte, die Rechte der arbeitenden Bevölkerung, Frauen, die Umwelt werden stark beachtet. Für ALBA ist es auch klar, dass die Beziehungen zwischen Ländern ihre respektive wirtschaftliche Entwicklung und Stärke berücksichtigen muss. Sie müssen nicht symmetrisch sein, wie die neoliberalen Verträge es versuchen, sondern die Besonderheiten stärker landwirtschaftlich strukturierter Länder gegenüber den industrialisierten beachten müssen. Für die Bestrebungen, die eine echte wirtschaftliche Entwicklung der betroffenen Länder zum Ziel haben, ist dies von entscheidender Bedeutung. ALBA lehnt die Auffassung ab, dass der Freihandel allein ausreicht, um eine bessere Zukunft für arme Länder zu erreichen, und bekennt sich zur staatlichen Lenkung und Intervention. Ohne diese wird der freie Wettbewerb unter Ungleichen nur zur weiteren Zunahme der Macht der Mächtigen, zum Schaden der Schwächeren.

UNASUR ist der jüngste Zusammenschluss Südamerikanischer Länder. Die Gründung wurde beschlossen 2004 in Cuzco, der Vertrag im Mai dieses Jahres in Brasilia. Zu ihr gehören alle 12 südamerikanischen Länder. Die jetzige Präsidentin ist Michelle Bachelet aus Chile. Fürs Generalsekretariat wird u. a. der ehem. Präsident Argentinien, Kirchner, vorgeschlagen (von Correa), trifft aber auf den Widerstand Uruguays. Angestrebt wird eine Union wie die Europäische, auch mit gemeinsamer Währung.

Hauptorgan ist der Rat der Regierungschefs und -chefinnen. Dann gibt es eine Präsidentschaft und einen Rat von Außenministern, wie auch einen Generalsekretariat mit Sitz in Quito, Ekuador. Es wird auch ein UNASUR-Parlament angestrebt, ein bolivianischer Vorschlag, mit Sitz in Cochabamba. Erste Schritte in dieser Richtung wurden im Monat Oktober unternommen.

Bisher könnten aufs Konto von UNASUR vor allem Infrastrukturprojekte gesetzt, die geographische Verbindung herstellen. So eine

biozeanische Straße vom Atlantik in Brasilien bis Pazifik in Perú.

südamerikanischer Energiering, der Argentinien, Brasilien, Chile, Paraguay und Uruguay mit peruanischem Gas versorgen soll;

binationaler Gasodukt zw Ve und Co

Freizügigkeitserleichterung: ein Personalausweis reicht für jeden Einwohner eines Landes der Region, um sich 90 Tage in einem jeweils anderen Land aufhalten zu können.

Politisch ist UNASUR in Aktion getreten in diesem September in Santiago de Chile, um im bolivianischen Konflikt über die Abhaltung eines Referendums über die neue Verfassung zu vermitteln. Es

gelang die Verhandlungen in eine geordnetere Bahn zu bringen.

Rolle der USA

Als die US-amerikanischen Ziele nicht mehr mit dem Amerikanischen Freihandelsassoziiierung ALCA zu erreichen waren, ging die USA zu Verhandlung über bilateralen Freihandels-Verträge über. Diese Verträge sind trotz ihrer Namen keine reine Handelsverträge, sondern beinhalten in der Regel alle Abmachungen über andere Themen, wie Investitionen, geistiges Eigentum, Kapitalverkehrskontrollen, Dienstleistungen, usw., die mit ALCA erreicht werden sollten. Die besten Bedingungen für das US-amerikanische Kapital und die Unternehmen werden festgehalten; als Gegenleistung öffnet die USA ihren Markt für Produkte der betroffenen Länder und bietet einige weitere Vergünstigungen, z. B. im Bereich technischer Hilfe, Studentenquoten, oder ähnliches. Diese Verträge als internationale Abmachungen haben einen höheren Rang als die nationale Gesetzgebung der Länder.

Rolle der sozialen Bewegungen

Im unterschiedlichem Maße begleiten diese Prozesse die sozialen Bewegungen. Ihre Rolle war verhältnismäßig bedeutsam im Kampf gegen die Verabschiedung von der von den USA angestrebten Amerikanischen Freihandelszone ALCA. Gegen die Verabschiedung der bilateralen Verträge mit den USA sind sie auch aktiv gewesen; doch diese Verträge haben sich in der Regel durchgesetzt, und wo nicht, eher aufgrund des Widerstandes im US-Senat, weil dort befürchtet wird, dass die Verträge us-amerikanische Arbeitsplätze kosten könnten.

Auch zur Unterstützung von ALBA haben die sozialen Bewegungen einen Beitrag geleistet, z. B. in Honduras in diesem Jahr.

Am stärksten treten die sozialen Bewegungen in Erscheinung aber bei den Weltsozialforen, von denen mehrere in Brasilien stattgefunden haben, und den verschiedenen regionalen Sozialforen. Diese Bewegung hat eine größere Bedeutung auf Weltebene bekommen als sichtbare Ablehnung der intendierten neoliberalen Verwandlung der Welt in Ware und Profit, der Machtübernahme der Unternehmer in der Welt. Im Augenblick läuft allerdings eine wichtige Diskussion, welche Richtung die Sozialforumsbewegung in die Zukunft einschlagen sollte - ob sie die reine Rolle als Verbindung und Sichtbarwerden der vielfältigen sozialen Gruppen jeder Art verlassen sollte, um zu einem Akteur zu werden im Kampf gegen neoliberale Globalisierung und die Bildung einer Alternative.